

Eröffnung der Kunstausstellung von Meggi Fritzen und Helmut Eichhorn im Schloss Zell

Ansprache Bürgermeister Karl Heinz Simon

Zur Eröffnung der Kunstausstellung mit Bildern von Meggi Fritzen und Helmut Eichhorn Am 27. 11. 2005 in Zell (Mosel), Hotel Schloss Zell

Wenn man - wie ich – des öfteren die schöne Gelegenheit hat, eine Kunstausstellung zu eröffnen, stellt sich einem auch zwangsläufig die Frage: Was ist Kunst eigentlich? Ich denke, die Antworten darauf sind ebenso vielfältig wie vielschichtig. Wilhelm Busch hat einmal gesagt „Kunst ist die Verzierung dieser Welt.“ Und der Dichter Jean Paul prägte den Satz „Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens.“ Ich denke, das trifft es sehr gut und dies macht deutlich, dass Kunst zwar im Allgemeinen vielleicht nicht lebensnotwendig ist, aber doch wesentlich dazu beiträgt, unseren Alltag zu verschönern.

Und so, wie für uns Moselaner das Glas Wein unverzichtbar ist – man, wie MP Beck dieser Tage bei der Präsentation von Winzern, Köchen und Kultur unseres Landkreises in Berlin sagte „Ohne Glas Wein in der Hand nicht vollständig angezogen ist“, so ist auch Kunst in unterschiedlicher Form und Ausdrucksweise für uns letztlich unverzichtbar und gehört zwingend zum Leben dazu.

Nun, was Kunst für die Menschheit im Allgemeinen und für den Einzelnen im Besonderen auch immer sein mag: Kunst ist so alt wie die Menschheit. Ihre Bedeutung hat aber erheblich zugenommen, seit die Menschen ihrem Dasein Zeit zur Muße, Zeit für das Schöne, Zeit zum Leben abgerungen haben.

Kunst ist auch unmittelbarer Ausdruck menschlicher Kreativität. geht hervor aus dem Dialog des Künstlers mit der Natur, mit seiner Umwelt. Kunst ist auch eine Form der zwischenmenschlichen Kommunikation. Künstler sagen mit ihren Werken etwas über sich und ihre Wahrnehmung der Welt.

Sie wählen dabei die Ausdrucksform, die es ihnen am besten ermöglicht, anderen etwas mitzuteilen, Ihre Sicht der Dinge und ihre Stimmungen.

Lassen Sie mich bitte einige wenige Worte zu den beiden Künstlern des heutigen Tages sagen: Beide Künstler kommen aus Wittlich. Meggi Fritzen beschäftigt sich erst seit einigen Jahren intensiv mit der Malerei. Persönliche Lebensumstände haben sie dazu veranlasst, sich mit der Möglichkeit zu befassen, sich durch Bilder auszudrücken.

Die vergangenen Jahre hat sie konsequent genutzt, sich sowohl an der Kunstakademie in Trier als auch bei namhaften Künstlern fortzubilden. Meggi Fritzen setzt sich mit Acrylfarben auseinander. Ihre Bilder sind ihr Medium, mehr auszudrücken, mehr Kommunikation zu betreiben, als sich manchmal in Worte fassen lassen.

Im Mittelpunkt ihrer Arbeiten, die wir heute bewundern können, steht der Mensch. Der Mensch mit seinen Stimmungen, seinen Gefühlen und Erwartungen. Diese Gefühlslagen werden in den Bildern deutlich und übertragen sich auf den Betrachter. Man spürt, was in dem Menschen vor sich geht, in welcher Stimmung er sich befindet und man spürt auch, was die Künstlerin in diesem Moment bewegt hat.

Helmut Eichhorn, den zweiten Künstler der heutigen Ausstellung kenne ich bereits seit vielen Jahren. Nicht als Maler, sondern als Dozent habe ich ihn während meines Studiums an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Mayen kennen und schätzen gelernt. Als Mann der Praxis bei der Kreisverwaltung bringt er seitdem den jungen Studenten Jugend- und Sozialhilferecht näher und darüber hinaus führte er Praktikerseminare an der Kommunalakademie Rheinland-Pfalz durch. Sozialhilferecht ist nicht unbedingt ein fantasievolles Thema und wir verbinden landläufig den Beruf eines Beamten nicht unbedingt mit der Kreativität eines Künstlers. Aber wir erleben heute einmal mehr, wie falsch solches Schubladendenken ist.

Helmut Eichhorn ist Autodidakt. Er widmete sich eigentlich schon als Kind und Jugendlicher der Malerei. Sein vielfältiges Engagement in unterschiedlichen Bereichen, seine Erlebnisse, seine Beschäftigung mit Menschen und die gesammelten Erfahrungen haben sich vor einigen Jahren ein Ventil gesucht und er wendet sich wieder der Malerei zu.

Seitdem betreibt er eine sehr intensive schöpferische Beschäftigung mit der Aquarellmalerei. Über seine künstlerische Ausbildung und seine Freundschaft mit Wilfried Eickhorst knüpft er dann auch die Kontakte hier nach Zell, denen wir die heutige Ausstellung verdanken.

In seinen Aquarellen setzt er sich mit dem Leben auseinander, bringt es in seinen Bildern zum Ausdruck, er lässt Stimmungen auf die Betrachter wirken und er verleitet zum Nachdenken. In seinen Bildern verarbeitet er persönliche Dinge. Seine Erfahrungen, Erlebnisse und Gedanken inspirieren ihn und er drückt diese in seinen Aquarellen aus. Mit wenigen Farben, mit der Betonung von Licht und Schatten in seinen Bildern fängt er den Betrachter ein. Wenn er überwiegend die Farbe Rot in einem Bild verwendet wirkt es

dennoch nicht aggressiv und da, wo die Farbe Blau dominiert wirkt sie nicht kühl.

Wichtig ist ihm die Identifikationswirkung zwischen Bild und Betrachter und so nutzt er das Bild als Kommunikationsmittel letztlich zwischen Künstler und Betrachter. Dass er den Betrachter erreicht, dass seine Bilder die erstrebte Wirkung auf den Betrachter erzielen ist letztlich auch ein Grund dafür, dass seine Bilder Grundlage für einen Bildband mit meditativer Texte der Autorinnen Christel Werner und Denise Plaetrick wird.

Über eine Ausstellung wie heute ist die Verbindung des Künstlers zu seinen Mitmenschen gelungen. Die Werke sprechen zum Betrachter. Der Ausstellung wünsche ich viele Betrachter. Lassen wir also die Werke der Künstler selbst für sich sprechen und nehmen wir den Dialog mit ihnen über alle unsere Sinne auf.

Der Gastgeberin Frau Schneiders danke ich, dass Sie uns hier im Schloss Zell wie schon so oft die Gelegenheit verschaffen hat, eine Kunstaussstellung zu präsentieren und das in einem so ansprechenden Ambiente.